



Sonntag
5401 Baden
056/ 203 22 00
www.catmedien.ch/index.php?id=13

Medienart: Print
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften
Auflage: 22'000
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 313.020
Abo-Nr.: 3005462
Seite: 40
Fläche: 56'330 mm²



Pfleger sind die Antwort auf den Ärztemangel

Der Mangel an Hausärzten spitzt sich weiter zu. Nun sollen Pflegefachpersonen in die Bresche springen, ein Modell, das sich im Ausland schon bewährt hat, aber auch in der Schweiz nicht ganz neu ist.

Über 60 Prozent der heute tätigen Hausärzte werden in den nächsten zehn Jahren ihre Praxis altershalber aufgeben. Es fehlt an Nachwuchs, und es entsteht zugleich eine starke Überalterung: «15 Prozent der heute geleisteten hausärztlichen Tätigkeit wird von über 65-Jährigen erbracht», sagt Andreas Zeller vom Universitären Zentrum für Hausarztmedizin beider Basel. Damit droht eine Versorgungslücke. Es ist davon auszugehen, dass ab 2025 die Grundversorgung in der Schweiz nur noch knapp zur Hälfte gesichert sein wird.

Um dem Haus- und Kinderärztemangel entgegenzuwirken, sind neue Modelle gefragt, beispielsweise indem die Kompetenzen von Pflegefachpersonen ausgeweitet werden, etwa mit sogenannten «Advanced Practice Nurses» (APN). Ein solches Modell wird es seit Längerem vor allem in Ländern wie Grossbritannien, Norwegen oder den Niederlanden

praktiziert. Mit diesen speziell ausgebildeten Pflegefachpersonen verbessert sich in diesen Ländern nachweislich die Versorgung der Bevölkerung, Spitalaufenthalte werden ausserdem vermindert. In der Schweiz werden solche Pflegefachpersonen als «Pflegeexperten APN» bezeichnet. Es handelt sich dabei um diplomierte Pflegefachfrauen und -männer,

die an einer Universität oder Fachhochschule einen «Master of Science in Nursing» erworben haben. Am Inselelspital in Bern arbeiten 14 Pflegeexperten APN mit spezifischen Patientengruppen, unter ihnen Corina Thomet, die am Inselelspital eine Sprechstunde für Jugendliche und junge Erwachsene mit angeborenem Herzfehler sowie deren Eltern aufgebaut hat. «Ziel ist es», erklärt sie, «das Wissen der Jugendlichen durch regelmässige Schulungen bezüglich ihres Herzfehlers zu verbessern und eine individuelle Begleitung dieser Patienten und ihrer Eltern anzubieten.» Die Patienten



Sonntag
5401 Baden
056/ 203 22 00
www.catmedien.ch/index.php?id=13

Medienart: Print
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften
Auflage: 22'000
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 313.020
Abo-Nr.: 3005462
Seite: 40
Fläche: 56'330 mm²

lernten Verantwortung für ihre eigene Gesundheit zu übernehmen, sodass die Eltern diese zunehmend an die Jugendlichen abgeben könnten. Mit ihrer Tätigkeit entlasten die Pflegeexperten APN nicht nur die Fachärzte, sondern auch die Haus- und Kinderärzte ausserhalb des Spitals.

Finanzierung nicht geregelt

Bei der Finanzierung des neuen Berufsfeldes Pflegeexperte APN hapert es jedoch noch. Sie dürfen im Spital nicht selbst mit der Krankenkasse abrechnen, vereinzelt kann jedoch ein Teil der Pflegeleistungen delegiert über den Arzt weiterbelastet werden, was indes bei Weitem nicht kostendeckend ist. Dieselben Schwierigkeiten erleben auch solche, die ambulant tätig sind, wie etwa im «Medizentrum» in Schüpfen BE. Hier sind Pflegeexperten APN zur Entlastung der Hausärzte unterwegs. Sie besuchen chronisch Kranke, zu Hause oder im Heim, und untersuchen und behandeln bei Bedarf unter Rücksprache mit dem

Arzt. Eine Gesetzesänderung ist deshalb notwendig. Sie würde ermöglichen, dass die neue Berufsgruppe als Leistungserbringer anerkannt wäre und direkt mit den Krankenkassen abrechnen dürfte. Doch der Ständerrat hat jüngst eine entsprechende Ergänzung des Bundesrates im Gesundheitsberufegesetz bachab geschickt.

Ungeachtet der Finanzierungsprobleme stösst das neue Angebot auf Interesse. Eine Entlastung der Ärzte durch die Zusammenarbeit mit Pflegeexperten APN wird höher gewichtet als die Angst vor Konkurrenz. Philippe Luchsinger vom Verband Haus- und Kinderärzte Schweiz: «Auch wenn es gewisse Überschneidungen in der Arbeit geben kann, sind die beiden Berufe nicht kongruent.» Es gebe zudem Arbeiten, die bisher durch Hausärzte übernommen wurden, die aber nicht rein ärztliche Handlungen seien. Wichtig sei jedoch, dass die Zusammenarbeit Hand in Hand gehe.

Stefan Müller